

## Was Volk und Führer liebten... Hollywood im Dritten Reich Filmreihe im Zeughauskino

# Our Daily Bread / Der letzte Alarm (USA 1934, R: King Vidor)

Filmeinführung vom 22. Juli 2015

Fabian Tietke

Zur Deutschlandpremiere von *Our Daily Bread*, der unter dem Titel *Der letzte Alarm* im August 1936, gut zwei Jahre nach der amerikanischen Uraufführung im Berliner Astor-Kino anlief, schrieb der *Film-Kurier*: „Ein Hohelied des Kampfes um das tägliche Brot, des kameradschaftlichen Füreinandereinstehens einer menschlichen Gesellschaft.[...] King Vidor, dessen Filme *Hallelujah*, *Die große Parade* und *Champ* noch in bester Erinnerung sind, erhebt hier nicht pedantisch den Zeigefinger und bedient sich auch nicht einer dreimal unterstrichenen Symbolik, um irgendeine Weltanschauung möglichst deutlich zu machen. Man merkt keine Absicht... Das ist das Wunderbare am dem Film, daß er unbefangen, wie ein gütiger, freundlicher Beobachter ein allgemein menschliches, allgemeingültiges Geschehen wiedergibt.“<sup>1</sup>

Der Artikel setzt *Our Daily Bread* positiv von Luis Trenkers kurz zuvor gestartetem *Der Kaiser von Kalifornien* ab. Insgesamt wurde *Our Daily Bread* in Deutschland äußerst positiv aufgenommen.

Auch Rudolf Arnheim, der den Film im Exil vor den Nationalsozialisten in Rom sah, fand Gefallen daran: „Wie kommt es, daß man sich nach einer Betrachtung von King Vidors neuem Film, *Unser täglich Brot*, froh und frei fühlt und wie gereinigt, während wir uns doch beinahe schon daran gewöhnt haben, mit schlechtem Gewissen aus dem Kino zu schleichen, ärgerlich und wie beschmutzt von einer Ausschweifung! King Vidor gibt weder große Kunst noch tiefe Weisheit, aber er schafft uns die seltene Gelegenheit, mitanzusehen und -zuhören, wie ein einfacher, ehrlicher Mensch seine Gedanken und Gefühle auf die ihm natürlichste Weise ohne Umschweife ausdrückt.“<sup>2</sup>

Arnheim sieht den Film in seiner Besprechung für die italienische Filmzeitschrift *Intercine* als leuchtendes Gegenbeispiel zum moralisch verkommenen Kommerzkino der Zeit. Diese Einschätzung hat mit Blick auf ähnliche Argumentationen in den beiden faschistischen Staaten Deutschland und Italien etwas Unangenehmes.

In seiner Studie *The Collaboration* schreibt Ben Urwand über *Our Daily Bread*:

„Der nächste Hollywoodfilm mit einer nationalsozialistischen Message sollte sowohl populär als auch gegenwartsorientiert sein und daher neue Standards für die künftige deutsche Filmproduktion setzen. Der Film hieß *Our Daily Bread* und wurde vom Hollywoodregisseur King Vidor außerhalb des Studiosystems realisiert.“<sup>3</sup>

Urwand vergleicht Stellen des Filme gar mit *Triumph des Willens* und zeichnet Diskussionen nach, die auf die Rezeption des Films durch die deutsche Filmindustrie folgten, namentlich seitens des Produktionschefs der Ufa, Ernst Hugo Carrell.

---

1 *Film-Kurier*, 6.8.1936.

2 Rudolf Arnheim in: *Intercine*, Nr 1, Januar 1935, S. 14-18, auf Deutsch in: Rudolf Arnheim: *Kritiken und Aufsätze zum Film* (herausgegeben von Helmut H. Diederichs), Wien: Carl Hanser 1977, S. 273-277, hier S. 273.

3 Ben Urwand: *The Collaboration. Hollywood's Pact With Hitler*. Harvard University Press 2013, S. 121 (meine Übersetzung).

Regisseur King Vidor wiederum kolportiert, dass der Film von der konservativen Presse in den USA als „kommunistisch“ angegriffen worden sei.<sup>4</sup>

Diese Behauptung wird zumindest relativiert durch die enthusiastische Besprechung des Films von Andre Sennwald in der *New York Times*. Sennwald schreibt: „King Vidors *Our Daily Bread* als das bedeutendste Kinoereignis des Jahres zu beschreiben, heißt eine offensichtliche Tatsache offen auszusprechen. Vidor bringt den amerikanischen Film auf den aktuellen Stand.“<sup>5</sup>

Schaut man sich die europäische Presse an, ergibt sich wiederum ein anderes Bild. Während L. Vinci in *La Stampa*, ausgehend von früheren Erfolgen Vidors, recht neutral über die US-Premiere berichtet,<sup>6</sup> schreibt *Paris Soir* zur französischen Premiere: „Der Film ist unbestreitbar inspiriert vom ‚Plan Roosevelt‘, ebenso wie die russischen Filme vom Fünfjahresplan angeregt wurden und die französischen Filme von... Ja, wovon sind denn die französischen Filme angeregt? Und werden wir den Film zum ‚Plan Marquet‘ bekommen?“<sup>7</sup>

Fasst man diese Meinungen zusammen, ergibt sich das Bild eines von der Ideologie des New Deals und der Rooseveltschen Parole „Zurück aufs Land!“ geprägten Films, der propagandistische Qualitäten hat und zugleich „wie ein gütiger, freundlicher Beobachter ein allgemein menschliches, allgemeingültiges Geschehen wiedergibt“. Das ergibt keinen Sinn.

Ich werde im Folgenden anhand von fünf Bemerkungen eine Annäherung versuchen, die ich Ihnen für den Film mit auf den Weg geben möchte.

### 1. Bemerkung: *Our Daily Bread* ist ein Film über Modernisierung

Die Modernisierungswelle der 1930er Jahre, die auf die Wirtschaftskrise der späten 1920er Jahre folgte, war ein globales Phänomen. In vielen Ländern wurde dies begleitet von autoritären, bisweilen faschistischen Tendenzen. Als Beispiele lassen sich nennen: *Der Gegenplan* von Friedrich Ermler und Sergei Jutkevich von 1932, Sun Yus *The Big Road* (1934), Pare Lorentz *The Plow that Broke the Plains* (1936) oder Sergei Jutkevichs Stachanow-Biografie *Bergarbeiter* (1937). In Deutschland ließe sich jeder Kulturfilm über den Straßenbau dazunehmen, wie auch der Vorfilm des heutigen Abend, *Die Straßen Adolf Hitlers - Vom Walde zur Straßendecke* (D 1936), der bei der Deutschlandpremiere von *Our Daily Bread* zu sehen war. Diesen Filmen ist die Betonung von körperlicher Arbeit als Notwendigkeit gemeinsam und das Arbeiten in der Gemeinschaft. Implizit transportieren sie eine Glorifizierung der Handarbeit, die nicht selten intellektueller Arbeit, erbtem Reichtum usw. entgegengestellt wird. Solche Motive sind auch auf andere Filme durchgeschlagen, wie sich in zahlreichen Filmen dieser Reihe gezeigt hat, beispielsweise *San Francisco* (USA 1936, R: W.S. Van Dyke).

### 2. Bemerkung: *Our Daily Bread* ist ein Film über den New Deal

Jenseits aller Vergleichbarkeit mit Produktionen aus anderen Ländern ist *Our Daily Bread* ein sehr amerikanischer Film, dessen Produktion 1933 begann, im Jahr des Amtsantritts von Franklin D. Roosevelt. *Our Daily Bread* ist in dieser Hinsicht ohne Zweifel stilbildend für viele weitere New-Deal-Filme, namentlich

4 Vgl. ebd. 121 ff.

5 Andre Sennwald: King Vidor and 'Our Daily Bread', in: *The New York Times*, 7.10.1934 (meine Übersetzung).

6 Vgl. L. Vinci: Il nuovo film di Vidor, in: *La Stampa*, 3.7.1934.

7 G.T.: „Notre pain quotidien“ au Miracle, in: *Paris soir*, 18.10.1934, online unter: <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k7638199n/f6.item> (meine Übersetzung). Zum Plan Marquet vgl. den französischen Wochenschaubeitrag *A Paris, le président du Conseil Doumergue inaugure les grands travaux* vom 1.5.1934 auf der Seite <http://fresques.ina.fr/jalons/fiche-media/InaEduo2003/a-paris-le-president-du-conseil-doumergue-inaugure-les-grands-travaux.html>. Benannt ist der Plan Marquet nach dem Sozialisten, Antisemiten und Bürgermeister von Bordeaux Adrien Marquet.

diejenigen, die Roosevelts Losung „Zurück aufs Land!“ ins Zentrum rücken, wie der schon erwähnte *The Plow that Broke the Plains* oder John Fords *The Grapes of Wrath* (1940).

*Our Daily Bread* trägt – das ist noch vor dem Vorspann zu sehen – die Zensurnummer 59 der *Motion Picture Producers and Distributors of America*. Obwohl der Film genau einen Monat nach Einführung einer verbindlichen Zensurvorgabe Premiere hatte, erfüllt der Film bereits alle Auflagen des Hays-Codes. Keine Flüche, alle moralisch anrühigen Charaktere durchlaufen eine Wandlung oder werden bestraft usw.

### 3. Bemerkung: *Our Daily Bread* ist kein kommunistischer Film

Die viel kolportierte Behauptung, „die“ amerikanische Presse, habe den Film als „kommunistischen“ Film behandelt, hat sich vermutlich schon mit dem Zitat aus der *New York Times* erledigt. Um es deutlicher zu sagen: Selbst wenn ein erzkonservativer Pressezar wie Willam Randolph Hearst den Film als „kommunistisch“ bezeichnet haben sollte, dürfte ihm dabei durchaus klar gewesen sein, dass das nur ein Kampfbegriff ist.

Ein kommunistischer Film wäre in den USA nach Einführung des Hays-Codes nicht mehr denkbar gewesen. Der Film, der einem zumindest sozialistischen Film in diesen Jahren in den USA am nächsten kommt, ist *Native Land* (1942) von Leo Hurwitz und Paul Strand. In diesem Film arbeiten Hurwitz und Strand die brutale Unterdrückung von Arbeitskämpfen während des New Deals in den 1930er Jahren auf. King Vidor selbst war weit davon entfernt mit linken Ideen zu liebäugeln; 1944 trat er der *Motion Picture Alliance for the Preservation of American Ideals* bei, einer Vereinigung konservativer Filmfunktionäre. Diese Vereinigung stellte einen großen Teil der „Zeugen“, die in den Anhörungen des „House Un-American Activities Committee“ aussagten – in Deutschland besser als McCarthy-Ausschuss bekannt. Diese Aussagen führten bekanntlich auf Jahre hinaus zum Arbeitsverbot hunderter Filmschaffender.

### 4. Bemerkung: *Our Daily Bread* ist durchzogen von christlicher Symbolik

Sieben Tage vergehen zwischen dem Säen und dem Keimen des Mais – und das ist nicht das einzige christliche Symbol in *Our Daily Bread*. Die Wiederkehr christlicher Symbolik ist eine von zwei ideologischen Konstanten in *Our Daily Bread*.

Die zweite ideologische Konstante ist der Bezug auf den Gründungsmythos der USA durch weiße Siedler. Das zeigt sich vor allem in der Rede des Protagonisten John Sims in der er auf den Gründer von Jamestown, John Smith, und das Siedlerschiff Mayflower Bezug nimmt.

### 5. Bemerkung: *Our Daily Bread* ist segregationistisch

Folgerichtig ist die Gesellschaft in *Our Daily Bread* in klare Rollen getrennt; die Siedlergesellschaft ist rein weiß. Überhaupt ist eine der impliziten Folgen des Hays-Codes das Ende der filmischen Versuche, die Segregation zu umgehen. Nach Einführung des Hays-Codes treten schwarze und weiße Amerikaner entweder in getrennten Sphären auf (wie in *San Francisco*) oder das Bild der amerikanischen Gesellschaft wird gleich wieder ganz weiß (wie in *Our Daily Bread*).

Die klare Rollenzuweisung betrifft nicht nur diese Frage, vielmehr sind auch die Verhältnisse zwischen Männern und Frauen von einer klischeehaften Klarheit, die mit der damaligen Realität unter den Bedingungen der Armut nichts zu tun gehabt haben dürfte.

### Fazit

Nimmt man alle diese Punkte zusammen, liegt es nahe, *Our Daily Bread* als Produkt autoritärer Tendenzen in den USA aus den Zeiten der Wirtschaftskrise und des New Deals zu sehen, die aber wenig mit einem Schielen auf die deutsche Reaktion zu tun haben dürften.

*Our Daily Bread* ordnet sich in eine filmische Tradition christlich-liberaler Sozialkritik ein, für die King Vidor selbst und sein Vorbild D. W. Griffith einige der besten Beispiele geliefert haben. Der Spin ins Konservative, der *Our Daily Bread* offenbar für die NS-Filmindustrie interessant gemacht hat, ist dabei nur der Vorbote einer Entwicklung, die sich wenige Jahre später vollzog und in der die Angst vor einem fiktiven Kommunismus in den USA dieser liberalen Tradition den Garaus bereitet hat.

\*\*\*

### **Our Daily Bread / Der letzte Alarm**

USA 1934, R/P: King Vidor, B: King Vidor, Elisabeth Hill, Joseph L. Mankiewicz, K: Robert Planck, D: Karen Morley, Tom Keene, John Qualen, 75' · 35 mm, Originalfassung mit digitalen deutschen Untertiteln, Kopie: David Shepard

#### **Vorprogramm:**

**Eine brennende Frage** D 1936, 1' · 35 mm, Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv

**Was sich alle wünschen** D 1936, 3' · 35 mm, Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv

**Gesang des Kragenknopfes** D 1936, 2' · 35 mm, Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv

**Ufa-Tonwoche Nr. 311** D 1936, 10' · 35 mm, Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv

**Die Straßen Adolf Hitlers - Vom Walde zur Straßendecke** D 1936, Johannes Fritze, 14' · 35 mm, Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv